

Dossier Moral

„Die Ursache der Moral ist ...

... oft nur ein niedriger Blutdruck.“ So spöttelte der englische Schriftsteller Samuel T. Coleridge vor gut 200 Jahren. Inzwischen haben Wissenschaftler hochspannende Erkenntnisse über die Entstehung der Moral gewonnen.

Oft geistert noch die Vorstellung einer *Tabula rasa*, eines unbeschriebenen Blattes in unseren Köpfen herum. Laut dieser Theorie John Lockes aus dem 17. (!) Jahrhundert ist bei der Geburt noch alles offen. Das Neugeborene ist ein unbeschriebenes Blatt. Erst die Erfahrungen, die es sammelt, entscheiden über seine spätere moralische Entwicklung.

Erster Entwurf bereits angeboren

„Alles falsch“, sagen Wissenschaftler heute. Bei der Entstehung von „Moral“ spielt die Biologie die tragende Rolle. Ähnlich wie beim Sprachinstinkt soll es auch für das Erlernen moralischer Werte eine Art Vorprogrammierung des Menschen geben. Der Evolutionspsychologe Steven Pinker von der Eliteuniversität Harvard schreibt in seinem eindrucksvollen Buch „Das unbeschriebene Blatt“, dass Babys schon von Geburt an eine Art Vorwissen über die physische sowie soziale Welt haben. Es handelt sich dabei laut heutiger Evolutionspsychologie um eine Art von erstem Entwurf, der es uns erleichtert, bestimmte Dinge zu erlernen, und der schließlich durch Erfahrungen ergänzt oder auch umgeschrieben werden kann. Doch er existiert bereits, bevor wir die ersten Erfahrungen machen.

Dieser erste Entwurf scheint im vorderen Stirnhirn abgespeichert zu sein. So haben Untersuchungen gezeigt, dass Unfallopfer, die im Säuglings- oder frühen Kleinkindalter eine Verletzung in dieser Region erlitten, in späteren Jahren nicht mehr fähig waren, Regeln des sozialen Zusammenlebens oder moralische Werte wie zum Beispiel Empathie zu erlernen. Diese Fähigkeit hängt also mit hoher Wahr-



Kommen Menschen mit einer Art Instinkt zur Welt, der das Erlernen moralischen Denkens begünstigt? Foto: Photos.com

lichkeit vom Funktionieren der Nervenzellen in dieser Hirnregion ab.

Genau dasselbe, nur anders

Der Sozialpsychologe Jonathan Haidt von der University of Virginia hat nun untersucht, woraus dieser erste Entwurf bestehen könnte. Seiner Arbeit zufolge teilen wir uns, stark verallgemeinert, fünf Grundsäulen: Fürsorge, Fairness, Loyalität, Autorität und Reinheit. Die Begriffe sind recht großzügig gefasst. Unter Reinheit fällt zum Beispiel auch allgemein „Kontrolle über den Körper“, unter „Loyalität“ auch schlicht „gruppentaugliches“

Verhalten. Moralisches Handeln und Empfinden kann laut Haidt immer zumindest einer dieser Grundsäulen zugeordnet werden.

Nun stimmt es natürlich, dass wir alle gleich, aber auch, dass manche gleicher sind. Nicht jeder definiert diese Grundsäulen für sich identisch, zudem kommt es auch zu unterschiedlichen Hierarchien. Eine der Haupterkenntnisse aus Haidts Forschungsarbeit ist, dass Konservative alle fünf Grundsäulen als wichtig einstufen – im Unterschied zu Liberalen, für die Fürsorge und Fairness essenziell sind, Loyalität, Autorität und Reinheit

jedoch „hinterherhinken“. Seiner Studie zufolge zieht sich dieser hierarchische Unterschied zwischen Liberalen und Konservativen durch alle untersuchten Kulturräume hindurch. Was sich aber von Kultur zu Kultur bisweilen stark unterscheidet, sind die Definitionen der jeweiligen Punkte. Loyalität mag für zwei Menschen subjektiv als gleich wichtig eingestuft werden – zwischen ihren Vorstellungen davon, was Loyalität ist, können sich trotzdem Welten auftun. Das Spektrum reicht von simplem Gruppenzusammenhalt bis zu völliger Selbstaufgabe des Individuums zum Wohle der Gruppe.

Diese Parameter entscheiden unter anderem schließlich darüber, ob Extreme wie Rachemorde zur Wiederherstellung der Ehre akzeptiert oder, wie von unserer Gesellschaft, als „Familiendramen“ bedauert und verurteilt werden. Die unterschiedlichen Ausprägungen sind freilich nicht angeboren, sondern kulturell bedingt, das heißt erlernt.

Wäre die Biologie allein am Werk, sähe es dennoch düster aus, da das Kontrollelement wegfiel. Existiert Aussicht auf Strafe bei Betrug oder Fehlverhalten, steigt die Bereitschaft zur Kooperation unheimlich. Diese Überwachungsfunktion kann vom Gesetz oder auch von der Religion eingenommen werden. Erst dadurch kann eine Gruppe oder Gesellschaft auf längere Sicht funktionieren.

Die Erforschung dieses Gebietes steckt noch in den Anfängen. Doch eine Vielzahl voneinander unabhängiger Studien zeigt, dass wir für das Erlernen moralischer Regeln biologisch vorprogrammiert sind. Vielleicht ist es ja schon an der Zeit, sich von einer 300 Jahre alten Vorstellung zu verabschieden.

Emanuel Riedmann